Schlaget ihnen auf die Glene, sie sind hohl!

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **4 (1883)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-250706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlaget ihnen auf die Glene, sie sind hohl!

Diese Worte aus der Schlacht bei Sempach passen auch zum Kampfe, den die schweiz. Schulausstellung in Bern mit dem Berner Schulblatte führen muss. Voll Aerger darüber, dass sie die Kritik, die im Pionier über Lämmli's Schweizergeschichte erschienen ist, nicht widerlegen konnten und dass wir nicht so unehrlich waren, genanntes Lehrmittel in die Mustersammlung aufzunehmen, greifen die Koriphäen des Berner Schulblattes die Schulausstellung an. Aber die Waffen, deren es sich bedient, sind hohl, darum wird es auch nichts ausrichten. Denn:

1. Lehrmittel wie Lämmli's Schweizergeschichte, das von falschen Angaben wimmelt und so viele Sprachfehler hat, sollten in den Schulen verboten sein. Wir können das Urteil hierüber getrost jedem unparteiischen Fachmanne überlassen, wie ich denn auch schon anfangs in der Kommission den Antrag gestellt habe, mit der Beurteilung dieses Buches einen hervorragenden Historiker, z. B. Hrn. Prof. Hidber in Bern oder Hrn. Dr. Strickler in Zürich, zu beauftragen. Hr. Jakob, der Lämmlin's Büchlein in Schuz nahm, wollte jedoch auf diesen Antrag nicht eintreten. Der Grund ist leicht zu begreifen; aber angesichts dieser Tatsache wird uns niemand Parteilichkeit vorwerfen können.

2. Mit der Beurteilung der Geographie von Geistbeck waren die Herren Kesselring und Ferd. Jakob beauftragt, beide stimmten im Lobe dieses Buches überein, ihre Rezension wurde in der Kommission vorgelesen und begegnete keinem Widerspruch, das Buch wurde einstimmig für Aufnahme in die Mustersammlung als geeignet anerkannt. Von Parteilichkeit war auch hier keine Rede; denn Hr. Geistbeck ist wohl sämmtlichen Mitgliedern der Kommission eine ganz unbekannte Persönlichkeit. Uebrigens ist das Buch gut, wie das Berner Schulblatt selbst zugibt; denn die Aussezungen, die es an demselben macht, sind teils unbegründet, teils untergeordneter Natur.

3. Die Behauptung des Schulblattes, ich habe eigenwillig und gegen den Beschluss des Vorstandes zwei Lehrmitteln von bernischen Lehrern die Aufnahme in den Katalog verweigert, ist unwahr.

Was Lämmlin's Schweizergeschichte betrifft, hat die Kommission nach Anhörung meiner Rezension einstimmig beschlossen, dasselbe nicht in die Mustersammlung aufzunehmen. Das Rüefli'sche Lehrmittel wurde erst den 19. Dezember lezthin in der Kommission beurteilt und zur Aufnahme in die Mustersammlung als geeignet befunden. Der Katalog der Mustersammlung, namentlich der erste Bogen mit der matematischen Abteilung war schon Monate lang vorher gedrukt: es war mir also unmöglich, ein Buch, das erst im Dezember beurteilt wurde, schon im September in den Katalog aufzunehmen.

4. Es ist ferner unwahr, dass der Kanton den Hauptbeitrag an die Kosten der Schulausstellung bezahlt; der Bund subventionirt sie mit Fr. 1000, der Kanton mit Fr. 500. Und wenn auch der Kanton den Hauptbeitrag bezahlte, so wäre die Schulausstellung durchaus nicht verpflichtet, schlechte Lehrmittel zu empfehlen; es ist vielmehr ihre Aufgabe, diesem modernen Ablasshandel, den alle Unwahrheiten des Berner Schulblattes nicht werden beschönigen können, energisch entgegen zu treten.

E. Lüthi.

Ein neuer Stundenplan.

Einer der schlimmsten Fehler im Primarschulwesen, namentlich im bernischen, ist ohne Zweifel die Zersplitterung des Unterrichts in eine zu grosse Anzahl Fächer. Auf dem Stundenplan jeder Oberschule figuriren ein volles Duzend verschiedene Fächer, in dreiteiligen Schulen sogar in der Mittelklasse. Man hat a priori Luftschlösser gebaut und die Verhältnisse und den geistigen Standpunkt unserer Schüler viel zu wenig beachtet, die sogenannten Realien vom Sprachunterricht getrennt, unpraktische Lesebücher fabrizirt und für jedes Fach besondere Leitfäden herausgegeben, welche viel gekostet und noch viel mehr geschadet haben. Eine alte Erfahrung lehrt, dass man durch das Lernen von vielerlei Dingen die Geisteskräfte schwächt, statt zu kräftigen und zu bilden. Jean Paul sagt: „Wer gleichzeitig vielerlei lernen will, ruinirt das Gedächtniss“. Die Eindrüke werden rasch verwischt und nichts bleibt haften. Diess ist selbst bei begabten Schülern der Fall, wie viel mehr bei mittelmässigen und schwachen. Nicht nur das Gedächtniss, sondern das gesammte Geistesleben wird in seiner Entwiklung gehemmt. Zieht man dazu noch in Betracht, dass die begabten Schüler in den meisten Schulen zu den Ausnahmen gehören, die mittelmässigen und schwachen das Gros der Armee bilden, dass auch der Schulbesuch viel zu wünschen übrig lässt, so wird man zugeben müssen, dass es eine Torheit ist, sich in ein Duzend Fächer zu verlieren.

Sie lassen sich auf die Hälfte reduziren, wenigstens auf sieben: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, Turnen. Das Zentrum des Ganzen bildet der Sprachunterricht, in den ohne Schwierigkeiten sämmtliche Realien aufgenommen werden können, wenn man gewisse unfruchtbare Teorien opfert und den Stoff für Geschichte, Geographie und Naturkunde wieder in die Lesebücher aufnimmt, wie im alten ausgezeichneten Tschudilesebuch. Zum Lesen gehört natürlich auch das Kartenlesen, nebst guten Illustrationen sollte das Lesebuch auch kleine Karten enthalten, wodurch den Schülern die Anschaffung von Atlanten erspart würde.